

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1849**

14.4.1849 (No. 88)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 14. April.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karls-Friedrichs-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1849.

N. 88.

## Adressen.

Beschlossen in der Versammlung sämtlicher vaterländischen Vereine Badens zu Karlsruhe, den 9. April 1849.

### An unsere deutschen Bruderstämme.

Die Reichsverfassung ist vollendet; die deutsche Nationalversammlung hat sie als Gesetz verkündet und die in derselben begründete erbliche Kaiserwürde auf den König von Preußen übertragen. Sie hat dabei das feste Vertrauen ausgesprochen, daß die Fürsten und Volksstämme Deutschlands großherzig und patriotisch in Uebereinstimmung mit der Nationalversammlung die Verwirklichung dieser von ihr gefassten Beschlüsse mit aller Kraft fördern werden. Die Antwort des Königs von Preußen macht die Annahme der Kaiserkrone von dem freien Einverständnis der gekrönten Häupter, der Fürsten und freien Staaten Deutschlands abhängig, und enthält ferner die inhaltsschweren Worte, daß es jetzt „an den Regierungen der einzelnen deutschen Staaten seyn werde, in gemeinsamer Berathung zu prüfen, ob die Verfassung dem Einzelnen wie dem Ganzen fromme“.

Deutsche Brüder! Wir Alle haben uns in den Märztagen des vorigen Jahres erhoben für die Freiheit, die Einheit, und die Macht unseres Vaterlandes.

An jedem deutschen Throne klopfen damals dieselben Forderungen an, und jeder Widerstand scheiterte an dem zum Bewußtseyn gekommenen Willen des Volkes. Die deutsche verfassunggebende Nationalversammlung, hervorgegangen aus dem übereinstimmenden Willen der Fürsten und Volksstämme Deutschlands, hat uns dem Ziele unserer Erhebung näher geführt; sie hat dem deutschen Volke die Grundrechte, sie hat ihm seine Reichsverfassung gegeben, und mit diesen die Bürgschaften für seine Freiheiten, für die Einheit, die Macht des Vaterlandes! Doch kaum sind diese heiligen Güter Eigentum der Nation geworden, so sollen sie schon wieder in Frage gestellt werden. Die bereits als Gesetz verkündete Reichsverfassung soll für die deutschen Fürsten nur Gegenstand der Berathung seyn.

Deutsche Brüder! Wenn Ihr Eure Freiheiten, wenn Ihr Euer Vaterland retten wollt, wenn der deutsche Name nicht mit Schmach bedeckt werden soll, so muß auch das Jahr 1849 seine Märztage haben! Darum rufen wir Euch zu bei dem heiligen Namen des Vaterlandes:

### Seid einig und handelt!

Tretet hin vor Eure Fürsten und fordert von ihnen, daß sie die deutsche Reichsverfassung unverweilt und offen anerkennen, so wie den Beschlüssen der Reichsversammlung in Bezug auf die Uebertragung der deutschen erblichen Kaiserwürde an den König von Preußen Folge geben! Wir haben in diesem Augenblicke beschlossen, diese Forderungen an unsern deutschgesinnten Fürsten zu stellen; sie müssen die Kunde durch ganz Deutschland machen, und gleich den Märzforderungen des vorigen Jahres überall gewährt werden.

Um diesen Preis allein kann das Band zwischen den Fürsten und Volksstämmen Deutschlands aufrecht erhalten werden, denn unser Andenken würde dem Fluch und der Verachtung der kommenden Geschlechter überliefert werden, wenn wir so feige wären, unsere Freiheit, unsere Rechte, und das Wohl des Vaterlandes an dynastische Interessen zu verrathen.

In diesem entscheidenden Augenblicke müssen alle Sonderinteressen schweigen; sie müssen zur eigenen Rettung sich unterordnen dem Wohle des Ganzen! Ist das Vaterland, das große, frei, einig, und mächtig, so folgt daraus von selbst, was den einzelnen Stämmen frommt.

Darum, deutsche Brüder, seyd einig und handelt! Das Vaterland ist in Gefahr; rettet es, ehe es zu spät ist. Deutschland vor Allem!

## II.

### Hohe deutsche Nationalversammlung!

Kaum haben wir dieser hohen Versammlung unsern Dank für das glücklich vollendete Werk der Verfassung gezollt, so finden wir uns leider schon genöthigt, jenem Danke Worte begründeter Besorgnisse folgen zu lassen.

Seine Majestät der König von Preußen, welcher die Annahme der deutschen Kaiserkrone von dem freien Einverständnis der Fürsten und freien Staaten Deutschlands abhängig macht, hat gleichzeitig in Bezug auf die von dieser hohen Versammlung bereits als Gesetz verkündete Reichsverfassung folgende Worte gesprochen:

„An den Regierungen der einzelnen deutschen Staaten wird es daher jetzt seyn, in gemeinsamer Berathung zu prüfen, ob die Verfassung dem Einzelnen wie dem Ganzen frommt.“

Wollte man diese Ausstellung zur Geltung kommen lassen, so wäre das schwer geborne Verfassungswerk Nichts als ein Entwurf für endlose Berathung in den Kabinetten der Fürsten.

Nein, Vertreter des Volks! Die deutsche Nation hat Sie berufen, nicht um Entwürfe für künftige Unterhandlungen der Regierungen zu machen, sondern vielmehr um

der Nation zuverlässige und unantastbare Bürgschaften für die Freiheiten des Volks und die Einheit des Vaterlandes zu geben, damit die Früchte seiner Erhebung nicht wieder verloren gehen sollen durch die Wiederholung von Wiener Kongressen und Karlsbader Beschlüssen, die nur zu lange die Schmach des Vaterlandes waren und den freien Geist gefesselt hielten.

Diese Bürgschaften für die Freiheiten des Volks und für die Einheit des Vaterlandes haben Sie, Vertreter des Volks, uns gegeben, indem Sie die in dem Schooße Ihrer hohen Versammlung berathenen Grundrechte des deutschen Volks und die Reichsverfassung als Gesetz verkündeten.

Daß das deutsche Volk Sie berufen hat, um im Geiste seiner Erhebung die Freiheit, die Einheit, und die Macht des Vaterlandes anzubahnen, und daß Ihnen Dies, so weit es möglich war, gelungen ist, Das hat das Vaterland vor dem Bürgerkriege und die deutschen Throne vor ihrem Untergange gerettet.

Ihr Werk verdient daher den Dank der Fürsten sowohl, als den des Volkes; es — kaum vollendet — wieder in Frage stellen zu wollen, hieße den Zweck unserer Erhebung vernichten und alle Gefahren wieder heraufbeschwören, denen das Vaterland kaum entronnen ist.

Darum rufen wir Ihnen, Vertreter des Volks, zu, halten Sie fest an der Verfassung, die Sie als Gesetz verkündet haben; wahren Sie als deutsche Männer das unantastbare Eigenthum des deutschen Volkes; bewahren Sie einen unerschütterlichen Muth; er wird rückwirken auf das Volk und es wird zu Ihnen stehen wie ein Mann!

## III.

### Durchlauchtigster Großherzog, Gnädigster Fürst und Herr!

Die Hoffnungen des deutschen Volkes auf eine rasche und friedliche Lösung seiner Verfassungsangelegenheiten sind abermals in die Ferne gerückt; das erwählte Oberhaupt der Nation hat dem ergangenen Rufe nicht die freudige und bereitwillige Zusage gesendet, welche Deutschland zu erwarten berechtigt war. Schmerzlicher noch, als durch die Antwort Sr. Maj. des Königs von Preußen an die von der Nationalversammlung abgesandten Vertreter, mußten alle deutschen Gemüther durch die Erklärung berührt werden, welche das preussische Ministerium am 4. d. M. öffentlich mitgetheilt und an alle deutschen Regierungen abgegeben hat. Es ist dort der von der Nationalversammlung berathenen und in zweiter Lesung am 28. März endgültig beschlossenen Verfassung des deutschen Reiches weder die rechtliche Verbindlichkeit noch die rechtliche Gültigkeit zuerkannt; es sind die Formen des deutschen Bundesstaates erst von dem künftigen Entschlusse der einzelnen Regierungen abhängig gemacht; es ist die zu Recht bestehende deutsche Verfassung wie ein Entwurf behandelt, dessen bestimmte und endgültige Form erst durch die Vereinbarung der Regierungen festgestellt werden würde. Es ist mithin das ganze Werk, dessen Vollendung das deutsche Volk so nahe glaubte, geradezu in Frage gestellt und unser geliebtes Vaterland, das die festen und geordneten Rechtszustände länger nicht entbehren kann, wieder neuen Krisen und neuen Verwicklungen preisgegeben.

Indem die Vertreter sämtlicher vaterländischen Vereine im Großherzogthum Baden in dieser hochwichtigen Angelegenheit sich an Ew. Königl. Hoh. wenden, sind sie von der freudigen, vertrauensvollen Zuversicht durchdrungen, in dieser wie in allen andern Fragen, von denen das Wohl und Wehe Deutschlands abhängt, bei Ihnen, durchlauchtigster Fürst und Herr, ein geneigtes Ohr und die patriotische, hingebende Gesinnung zu finden, die Badens edler Regent in der deutschen Verfassungsangelegenheit bei jenem ersten Anlasse beurfundet hat. Mit dankbarer Erinnerung gedenken wir der Erklärung vom 8. Januar d. J., worin Ew. Königl. Hoh. in der patriotischen Bereitwilligkeit, Opfer zu bringen zum Gedeihen des gemeinsamen Ganzen, allen Fürsten Deutschlands als erstes Vorbild vorangingen. Mit Freuden gedenken wir der spätern Kundgebung Ihrer Regierung, worin Ew. Königl. Hoh. die Erwartung an den Tag legten, daß unsere Zeit eine Wiederholung der Wiener Kongresspolitik nicht erleben würde, worin Sie zugleich die Ueberzeugung, die uns Alle durchdringt, unumwunden aussprechen, „daß, wenn es Ernst und Wahrheit damit werden soll, daß in dem in sich einigen Deutschland die einzelnen lebenskräftigen Glieder sich frei vertrauend und sicher strebend bewegen sollen, der alte Weg diplomatischer Verhandlungen unter einzelnen deutschen Regierungen über allgemeine deutsche Angelegenheiten verlassen werden müsse.“ Dergleichen Verhandlungen, hieß es an derselben Stelle, haben schon dem ehemaligen Bundestage den letzten Lebensnerv gelähmt, und sind dem Geiste, der durch die neue Schöpfung wehen soll, gänzlich entgegen.

Je freudiger und lauter das Echo war, welches diese Worte im ganzen deutschen Vaterlande gefunden haben, um so schmerzlicher muß es jetzt uns Alle bewegen, wenn von anderer Seite dieser alte Weg diplomatischer Verhandlungen neu angebahnt, das beschlossene Werk unserer Verfas-

sung in Frage gestellt, und seine Vollendung den Händen der dazu gewählten deutschen Nationalversammlung entnommen und den ungewissen Chancen einer neuen „Wiener Kongresspolitik“ übergeben werden soll. Mit Bangigkeit sehen alle Patrioten einer Wendung der Dinge entgegen, in der wir nur den Keim zu unseligen Verwicklungen erblicken können, und in deren Gefolge statt der friedlichen Lösung, auf die wir hofften, uns nur ein gewaltthames Zerhauen des Knotens vor Augen steht. Für eine solche Katastrophe, die, statt die Revolution endlich abzuschließen, nur den Keim zu neuen Erschütterungen in die Nation werfen müßte, wird Niemand die Verantwortung übernehmen wollen, dem die Zukunft des Vaterlandes am Herzen liegt. Ein Bruch der Verheißungen, die den Sturm der Revolution beschworen haben, oder ein Aufdrängen einer Verfassungsform, die mit der von den Vertretern der deutschen Nation berathenen und beschlossenen ihrem Ursprung oder ihrem Inhalte nach im Widerspruch stünde, wäre nur der unheilvolle Samen neuer Gährungen, deren Ausbruch gewalttham und verwüstend für unser Vaterland werden müßte, als alle früheren.

Dies, so weit es an uns ist, abzuwenden, treten wir vertrauensvoll vor unsern erhabenen Fürsten und sprechen im Hinblick auf dessen bewährte deutsche Gesinnung die Bitte aus:

„Euer königliche Hoheit mögen Ihren Beitritt zu dem neuen deutschen Bundesstaate auf den Grund der von der Nationalversammlung beschlossenen Verfassung hin aussprechen und auf die Jamuthung, das deutsche Verfassungswerk durch diplomatische Verhandlungen oder Kongresse zu entscheiden, nicht eingehen.“

Königliche Hoheit! Indem wir diese Bitte Ihrer Erwägung vorlegen, sagt uns die Vergangenheit, daß sie keine vergebliche seyn wird. In diesem Augenblicke, wo dringender, als je, an deutsche Fürsten und Völker die Mahnung ergeht, dem Vaterlande nicht zu fehlen, in diesem Augenblicke werden Sie, durchlauchtigster Fürst und Herr, dem Rufe des Vaterlandes mit bewährter Hingebung Folge leisten! Auch jetzt vielleicht, in dieser ersten Stunde, ist Ihnen der beneidenswerthe Ruhm in die Hand gegeben, der Erste zu seyn unter Deutschlands Fürsten, der mit einem großen patriotischen Entschlusse vorangeht. Was äußere Macht und äußere Herrlichkeit erringen kann, ist dem Loose der Bergänglichkeit unterworfen; der seltene Ruhm der opferbereiten That und des patriotischen Vorbilds blüht unverwelkt; diese Vorbereitungen bleiben unvergänglich.

Karlsruhe, den 9. April 1849.

Im Namen der vaterländischen Vereine zu Baden, Bruchsal, Donaueschingen, Durlach, Eppingen, Freiburg, Gernebach, Heidelberg, Hornberg, Käfertal, Kandern, Karlsruhe, Kehl, Kippenheim, Lahr, Mannheim, Malsfeld, Neufreistadt, Offenburg, Pforzheim, Rastatt, Rheinfischhofheim, Sinsheim, Sulzburg, Staufen, Teningen, Wiltungen, Wertheim, Weinheim, Wiesloch.

Der Vorsitzende der Versammlung der Abgeordneten obiger vaterländischen Vereine.  
Blözinger.

## Deutschland.

◇ Karlsruhe, 11. April. In der heutigen Sitzung widmete die Zweite Kammer ihrem frühern Mitgliede Knapp eine ehrende Erinnerung. Der Abg. Zell sprach bei dem Anfange der Sitzung ungefähr folgende Worte:

„Während der letzten Unterbrechung unserer Sitzungen ist ein vielfähriges Mitglied der Versammlung, der frühere Abgeordnete des zwanzigsten Wahlbezirks, aus dem Leben geschieden. Da mir derselbe Wahlbezirk die Ehre erwiesen hat, mich hieher zu senden, so glaube ich im Sinne dieses Hauses zu handeln, wenn ich als Nachfolger des Dahingeschiedenen seinem Andenken einen ehrenden Nachruf widme. Der Abgeordnete Knapp trat sogleich nach der Gründung unserer Verfassung im Jahr 1819 in die Zweite Kammer ein. Obgleich die parlamentarische Thätigkeit damals für uns ein ganz neues Gebiet war, so wußte er doch schnell auf demselben mit Sicherheit sich zu bewegen. Er nahm mit Muth und frischer Kraft lebhaften Antheil an den Diskussionen, und zeichnete sich oft durch treffenden Freimuth aus. Besonders bemerkbar machte er sich durch seine Motion über die Verhältnisse des Adels, und sein Name gehörte in jener Periode unseres konstitutionellen Lebens zu den populärsten Namen der Kammer. An den Landtagen von 1825 und 1828 nahm er nicht Theil. Sobald jedoch mit dem Jahr 1831 eine neue und kräftigere Entwicklung unseres konstitutionellen Lebens erfolgte, trat er aufs neue in die politische Laufbahn, und nahm von da an mit einer nur kurzen Unterbrechung an allen folgenden Landtagen bis zum März 1848 thätigen Antheil, und wendete außer den allgemeinen Landesangelegenheiten auch den Interessen seines Wahlbezirks, wie in der oft und beharrlich geführten Vertheidigung der Entschädigungsansprüche der ehemaligen Landvogtei Ortenau, seine Aufmerksamkeit zu. An Erfahrungen reicher, und durch die Wahrnehmung so mancher Uebertreibungen und Abirrungen auf dem politischen Gebiete dahin

geführt, machte er gegen solche Uebertreibungen und Abir- rungen in spätern Jahren oft eben so energisch die Ansprüche der Ordnung und Mäßigung geltend, wie in frühern Zeiten und unter andern Umständen die Ansprüche der Freiheit. Wenn auch die Jahre und seine angegriffene Gesundheit später seine Kraft minderten, so daß er in dem verfloßenen Jahre aus der Kammer auszutreten sich bewogen fand, so waren doch seine Theilnahme und sein Eifer für gesetzliche Freiheit im Bunde mit gesetzlicher Ordnung immer dieselben geblieben. Darum Friede seiner Asche und Ehre seinem Andenken!

Nach diesen Worten erhob sich die ganze Kammer zum Zeichen ihrer Bestimmung.

○ **Karlsruhe, 12. April.** \*) Das badische Bataillon v. Porbeck hat an dem Gefecht, welches die hannoversche Brigade am 6. d. bei Ullderup, auf der Straße von Apenrade nach Sonderburg bestund, rühmlichen Antheil genommen.

Anfangs des Gefechtes mit dem württembergischen Bataillon in zweiter Linie in Reserve, wurde es später zur Ablösung der hannoverschen Brigade beordert. Das württembergische Bataillon ging rechts, das badische Bataillon rückte auf der Landstraße durch Ullderup vor, und nahm etwa tausend Schritte jenseits eine Aufstellung, in der es durch fünf Viertelstunden den Angriffen der Dänen Widerstand leistete, bis der General Wynneck den Befehl gab, das Gefecht abzubrechen.

Der Verlust des Bataillons, das schon bei dem Vorgehen auf Ullderup Kanonen- und Kartätschfeuer auszuhalten hatte, beträgt zwei Tode und 36 Verwundete. Die Soldaten Wilhelm Meier von Freiburg und Ignaz Klumpp starben den ehrenvollen Tod für die deutsche Sache.

General Wynneck hat dem Bataillon seine besondere Zufriedenheit mit dessen Ausdauer und Bravour ausgesprochen.

△ **Karlsruhe, 13. April.** Tagesordnung der Zweiten Kammer auf Montag den 16. April, früh 10 Uhr: Dis- fussion des Weller'schen Kommissionsberichtes über das Budget des Justizministeriums.

† **Glumendingen, 9. April.** Zu den sogenannten März- errungenschaften wird auch die Freigebung der Jagden ge- zählt. Ob dieses wirklich als eine Errungenschaft oder nicht vielmehr als ein Unglück für das Volk zu betrachten ist, dar- über sind die Ansichten getheilt; ich halte es für letzteres. Abgesehen davon, daß manche vor dieser Errungenschaft glückliche Familien nun in Zwiespalt und mißlichen Ver- mögensverhältnissen leben, indem das Haupt der Familie und vielleicht noch einige andere Glieder derselben, statt wie frü- her ihren Berufsgeschäften obliegen, solche vernachlässigen und Tag und Nacht der Jagd nachziehen, will ich nur über einige in einem Umkreis von kaum anderthalb Stunden seit ungefähr drei Vierteljahren durch die Jagd vorgekommenen Unglücksfälle berichten, um meine obige Ansicht einigermaßen zu begründen.

Zuerst verlor der Bürgermeister in D. durch das Zer- springen eines Flintenlaufs den Daumen an der linken Hand. Zwei Monate darauf wurde durch zufälliges Losgehen einer Flinte in dem Wirthshause desselben Ortes ein allgemein geachteter Bürger, Vater von vier Kindern, wovon das älteste fünf Jahre alt ist und das jüngste drei Monate nach dem Tode seines Vaters zur Welt kam, getödtet. Ungefähr vier Wochen nachher verlor in W. auf dieselbe Art ein ar- mer Israelite, Vater von sechs Kindern, sein Leben. Um dieselbe Zeit schoß sich ein Bürger zu N. unvorsichtiger Weise, als er seine Flinte verbergen wollte, in den rechten Fuß, in Folge dessen ihm der Fuß abgenommen werden mußte. Nicht lange darnach wurde ein Bürger aus B. bei einem Treib- jagen aus Versehen mit Schrot und Posten durch die Lenden geschossen; derselbe ist zwar wieder geheilt, wird aber Zeit- lebens die Folgen dieses Schusses empfinden. In derselben Woche wurde ein Bürger aus D. bei einem Treibjagen von einem Treiber mit einer Pistole aus Versehen durch den Schenkel geschossen. Und nun komme ich so eben von einem Anblick, dessen Eindruck mir mein ganzes Leben nicht ent- schwinden wird.

In Berufsgeschäften wurde ich diesen Morgen nach D. gerufen und war gerade mit dem Geschäfte, weshalb ich gerufen wurde, fertig, als dem anwesenden Bürgermeister die Anzeige gemacht wurde, daß in dem nahen Wald ein Er- schossener liege. Ich begab mich sogleich mit dem Bürger- meister an den bezeichneten Ort, um wo möglich dem Verun- glückten hilfreiche Hand zu leisten; indes fanden wir, dort angekommen, denselben entseelt, in derselben Lage, in welche er durch den Schuß (oder die Schüsse) seines Mörders ver- setzt wurde. Der tödtliche Schuß war dem Unglücklichen von hinten ungefähr einen Zoll unterhalb des rechten Schul- terblattes durch die Brust gedrungen; außerdem war dessen Wamm von hinten, so wie dessen linke Hand von Schrot durchlöchert. Derselbe befand sich ohne Zweifel auf der Flucht, als diese That an ihm verübt wurde, denn er lag auf dem Gesichte, mit dem vordern Theil seines Körpers bergabwärts gefehrt, und mit der linken Schulter auf seiner Flinte; ungefähr zehn Schritte hinter ihm lag seine Kappe, und abermals zehn Schritte weiter ein hinausgeschossener Pflöcker, auf dem zufälliger Weise sich ein Datum mit Unter- schrift befand. Wer die um die Leiche stehenden drei Brü- der des Entseelten jammern hörte, und dessen greisen Vater sich seine spärlichen silbergrauen Haare zertraufen sah, und noch diese Jagderrungenschaft, in Folge deren der Unglück- liche ohne Zweifel sein Leben verlor, preisen konnte, der müßte die Natur eines Kannibalen haben. Die Zeit, in welcher das Volk unter dem Druck der Leibeigenschaft schmachtete, wird wenige derartiger barbarischer Handlungen aufweisen, unter die ich diesen Mord rechne. Der Unglück- liche war einer der angesehensten und vermöglichsten Bürger

\*) Wir wiederholten diesen Artikel, weil er gestern nicht mehr in alle Exemplare aufgenommen werden konnte.

aus D., ungefähr 28 Jahre alt, und hinterläßt ein einjähri- ges Kind und eine junge Wittwe, welche in Folge dieses Un- glücks, bis Sie dieses lesen, vielleicht auch schon ihrem auf so schändliche Weise gemordeten Ehemanne nachgefolgt ist. Noch mehr solcher Errungenschaften, und wir sind bei hellem Tage des Lebens nicht mehr sicher.

Ulm, 9. April. (Allg. Z.) Durch die Verordnung der deutschen Zentralgewalt vom 3. Februar d. J. sind die Zu- lagen der bei den Festungsarbeiten verwendeten Offiziere u. s. so bedeutend ermäßigt worden, daß in Beziehung auf Ulm allein eine jährliche Verminderung von 47,358 fl. 45 kr. erzielt worden ist. Wären die viel zu hohen Zulagen schon vom Beginn des Festungsbaues an in der durch die Ver- ordnung vom 3. Febr. ermäßigten, übrigens vollkommenen zureichenden Weise festgesetzt worden, so würde der Minder- aufwand allein bei Ulm bisher 331,511 fl. 15 kr. betragen haben. Man sieht, daß auch in volkswirtschaftlicher Be- ziehung der frühere deutsche Bundestag nicht zum besten ge- haust hat.

Die Nachricht, daß den bayrischen Ständen bei ihrem Wiederzusammentritt ein Gesetzentwurf in Betreff einer Eisenbahn-Verbindung zwischen Augsburg und Ulm vorge- legt werden soll, hat hier freudige Stimmung erregt. Bei uns geht der Bau rasch vor sich, und im nächsten Jahr wird die ganze württembergische Eisenbahn vom Bodensee nach Ulm und über die Alb nach Stuttgart und Heilbronn be- fahren werden können.

Darmstadt, 10. April. (Fr. Z.) Bei uns herrscht eine tiefe Stille; ja eine Art Apathie scheint wenigstens die größere Volksmenge ergriffen zu haben, so daß die hoch- wichtigen neuesten Tagesereignisse spurlos an ihr vorüber- gingen. Die Kaiserfrage, von der man glauben sollte, daß sie das deutsche Volk bis in sein tiefstes Inneres durchbeben müsse, hat sie nicht im mindesten bewegt. Man sehnt sich nur um jeden Preis nach Herstellung der Ordnung und des Friedens, nach Wiederkehr des Vertrauens und somit der Geschäftle. Wenn auch unter den gebildeten Ständen, hier mehr vielleicht, wie an irgend einem andern Ort, eine starke Partei besteht, welche sich eifrig für das preussische Erbkaufrechtum mit der neuen Reichsverfassung interessiert, und dadurch den Eintritt eines bessern Zustandes begründet glaubt, so fehlt es doch auch nicht an Gegnern, welche ge- rade das Gegenheil davon fürchten: eine völlige Zerstückel- heit des Vaterlandes, statt der heißersehnten Einheit, neue endlose Wirren und Revolutionen, indem sie die neue Ver- fassung, die erbliche Monarchie mit demokratischen Institu- tionen, für an großen inneren Widersprüchen leidend und somit als für die Dauer nicht ausfahrbar halten.

Möge es der Nationalversammlung gelingen, den rettenden Faden aus diesem Labyrinth zu finden, und so die- schwer drohenden Gefahren glücklich vorübergehen lassen!

Frankfurt, 12. April. (D. N. Z.) Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die groß. badische Regierung den Beschlüssen der Nationalversammlung vom 27. und 28. März über die Reichsverfassung und das Oberhaupt beige- treten ist.

Frankfurt, 12. April. (Fr. Z.) In den Vollziehungs- oder Vereinbarungsansuchen sind zur Hälfte Mitglieder der Linken, z. B. Fröbel und Fehrenbach, zur andern Hälfte ent- schiedene Preussenhümler gewählt worden. Die Groß- deutschen haben sich fast durchweg der Wahl enthalten; nur in einer Abtheilung waren sie vollständig zugegen, und hier gingen Detmold und Reichensperger aus der Urne hervor.

† **Frankfurt, 12. April.** Ich theile Ihnen nachstehend eine Reihe von Beschlüssen mit, welche heute Nachmittag in einer in der hiesigen Katharinenkirche gehaltenen Volksver- sammlung gefaßt wurden:

- 1) Wir erkennen die von der deutschen Nationalversammlung am 28. März 1849 beschlossene und verkündigte Verfassung als endgül- tiges, oberstes, und unverbrüchliches Grundgesetz des deutschen Reiches.
- 2) Wir werden unter allen Umständen fest und entschieden daran halten, daß es keinem Einzelwillen, komme er von Fürsten oder von einem Volksstamme, zusehe, gegen diese Verfassung sich auf- zusetzen, oder Etwas daran zu ändern, zuzusetzen, oder abzunch- men.
- 3) Wir sind der Ueberzeugung, daß eine etwa noch erforderliche Er- gänzung der Verfassung für den Fall, wenn die Würde des Reichsoberhauptes erledigt wäre, nur von der noch tagenden ver- samlungsbereiten Nationalversammlung selbst, eine künftige Ab- änderung der Verfassung aber nur von den in der Verfassungs- urkunde selbst dazu berufenen Reichsgewalten und in den von ihr selbst vorgezeichneten Formen erfolgen dürfe.
- 4) Wir erwarten von der Nationalversammlung, daß sie an der verkündigten Reichsverfassung in jeder Lage des Vaterlandes un- erschütterlich festhalten, und allen etwaigen Versuchen, ihre Rechte anzutasten, einmüthig und kräftig entgegenzutreten wird.
- 5) Wir erwarten von den Behörden des Freistaats Frankfurt, daß sie nach Kräften dazu beitragen werden, die Rechte der Reichsver- sammlung und des deutschen Volkes zu wahren und die Reichs- verfassung zu verwirklichen.
- 6) Wir leben der festen Zuversicht, daß mit uns die unendliche Mehr- heit des deutschen Volkes, alle sonstigen Parteianhänger bei Seite lassend, sich fest zusammenscharen und als eine geschlossene Masse auf die Seite der Nationalversammlung stellen wird, und wir wissen, daß es nur dessen bedarf, um allen Widerstand, der sich gegen die Erfüllung der heißesten Volkswünsche erheben möchte, völlig zu vereiteln.

Gewiß, ich gehöre nicht zu Denjenigen, welche den Be- schlüssen einer Volksversammlung ein übergroßes Gewicht beilegen; denn ich bin oft genug Zeuge gewesen, daß solche Beschlüsse durch Ueberlistung oder selbst durch Zwang und Schrecken zu Stande gebracht wurden, — gar nicht zu reden davon, daß bei vielen Volksversammlungen die Hälfte der Anwesenden gar nicht weiß, um was es sich eigentlich han- delt. In der Katharinenkirche waren jedoch heute beinahe

ausschließlich Männer versammelt, denen man leicht ansah, daß sie einen bestimmten selbstbewußten Willen mitgebracht hatten, und ich glaube nicht zu weit zu gehen, wenn ich sage, daß die dort gefaßten Beschlüsse der Ausdruck einer Ueber- zeugung sind, die in allen deutschen Landschaften in tausend und aber tausend Köpfen tiefe Wurzeln geschlagen hat, die alle Tage neue Eroberungen macht, und die in kurzer Zeit einen politischen Glaubenssaz für die Gesamtheit der deutschen Nation bilden wird. Wenn sich in den Köpfen und Herzen unseres Volkes aber einmal eine Ueberzeugung festgesetzt hat, so schlägt sie auch sicher in das Leben durch.

Zwickau, 2. April. (Leipz. Z.) Lange Zeit ist verstrichen, ohne daß der in den Planitzer Steinkohlen-Lagern bekanntlich seit Jahrhunderten unterirdisch fortwährende Brand sich nach außen gezeigt. Nachdem jedoch die dem Weiterwachse, welcher dem eigentlichen Brand am nächsten steht, unauflöslich entströmenden Dämpfe sich gegen das Ende der vorigen Woche bläulich gefärbt, und mehr und mehr einen stickenden Geruch angenommen, zeigten sich gestern Nach- mittags Spuren, daß das Feuer den Ausbau des Schachtes ergriffen haben.

Gegen 4 Uhr Nachmittags entströmte der ziemlich 3 Ellen langen und 1 1/2 Ellen breiten Schachtmündung der Dampf immer heftiger, bis endlich unter furchtbarem Krachen und Donnern der Ausbruch des Feuers verkündet wurde. Rann schien die Mündung weit genug, um den mit immer größerer Heftigkeit hervorbrechenden Rauch auszuspeien; über hause- hoch stiegen diese massenhaften Rauchsäulen empor, und lagerten sich breit und undurchsichtig über der Gegend. Endlich brach sich das Feuer Bahn; unter wiederholtem dumpfen Donner schlug die riesige Flamme gen Himmel. Die Umfriedigung von Brettern wurde ein rascher Raub der Flammen; der Luftzug im Schachte vermehrte sich von Minute zu Minute, so daß die angefohlten Holzstücke wie von einem Vulkan ausgespien wurden. In der siebenten Stunde schien im untersten Theile des Schachtes das Holz- werk zusammenzustürzen. Bei dem furchtbaren, Kanonen- donner gleichen Getöse flüchteten alle Nahestehenden, da man glaubte, Alles müsse zusammenstürzen. Eine neue Rauchsäule, mächtiger als die erste, verschlang die Flamme und kräuselte in den verschiedensten Farben hoch am Himmel; doch bald überwältigte die Blut den Rauch. Der Abend brach heran, und mit ihm zeigte sich das Schauspiel in seiner ganzen Größe. Ost veränderten sich die Ausströmungen: bald flogen weit weg unzählige Feuerbrände, klein und groß, bald hörte man das ferne Donnern, dem abwechselnd Rauch- oder Feuerfäden folgten. Millionen langer feuriger Nadeln sah man noch hoch über der Oeffnung durch den mächtigen Luftdruck spielend schweben.

Immer mehr und mehr Menschen strömten herbei; der Besizer des Werkes, Kammerherr v. Arnim, so wie der Schichtmeister der Kohlenwerke, Kubert, waren zugegen, und ordneten alsobald das Zufüllen des Schachtes an. Es schien ein Kampf zwischen den Elementen; das Feuer wich dem nun in dichten Wolken hervorwalsenden Rauche; mehr- mals glaubte man Alles gedämpft, doch währte es nur wenige Minuten, bis der Rauch aufs neue die Oberhand erhielt. Mehrere Mann schaukelten einige Stunden, ehe das Feuer gedämpft und der Schacht theilweise zugefüllt war.

Ob und was für Folgen es für den dortigen Bergbau haben kann, läßt sich noch nicht sagen. Gegenwärtig ist das Feuer ganz von dem Schachte, in welchem gearbeitet wird, abgesperrt. Die mehrere hundert Schritte vom ausge- brannten Schachte gelegene Treibgärtnerei, deren Frühbeete, Kasten, und Häuser bekanntlich durch die der Erde entströ- mende unterirdische Wärme geheizt werden, hat dieser heftige Ausbruch bis jetzt unberührt gelassen.

Hannover. Die Gesessammlung vom 9. verkündigt das Gesetz über die Einführung der allgemeinen deutschen Wechselordnung.

Hamburg, 10. April. (Hamb. Korr.) Mit dem heute Mittag abgegangenen Bahnzuge ist die dänische Flagge der Fregatte „Gefion“ per Kurier hier durch nach Frankfurt a. M. befördert worden.

Bremen, 10. April. (W. Z.) Heute Vormittag um 11 Uhr ist das 8. preussische Husarenregiment, von Düssel- dorf kommend, auf seinem Marsche nach Schleswig-Holstein hier durchpassirt.

Gekernförde, 7. April. (D. T.) Der Hauptmann Jung- mann, welcher die nördliche Batterie befehligte, ist zum Ma- jor, und der Unteroffizier, welcher in der südlichen Batterie aus Mangel an Offizieren das Kommando führte, zum Leutnant ernannt. Die Mannschaft wird außer öffentlichem Ruhm und Dank eine sehr bedeutende Summe Geldes er- halten.

Gekernförde, 8. April. (H. Börsenh.) Die „Gefion“, an deren Bord sich jetzt 200 Matrosen der deutschen Flotte unter Kommando des Kapitäns Donner befinden, wird jetzt abgetakelt, da sie ganz neuer Masten bedarf. Die Ver- legungen im Rumpf, obgleich ziemlich bedeutend, bedürfen nur einer starken Verzimmerung, und in 6-8 Wochen dürfte das Schiff wieder für den Dienst der deutschen Flotte her- zustellen seyn.

Auch von den Trümmern des „Christian VIII.“, die der Ostwind an den Strand treibt, ist Vieles noch zur Erbauung eines neuen Kriegsschiffes brauchbar. Besonders die großen schönen Schiffsböde sind alle gerettet, eben so viele Lavetten, Wasserfontänen u. s. noch ganz unverletzt.

Von der Sider, 8. April. (Hamb. Korr.) Dem Ver- nehmen nach sind die deutschen Truppen gestern Mittag ohne Widerstand in Hadersleben eingerückt, und sollen die Vor- posten bereits bis an die Koldingssau vorgeschoben seyn. Es gehen fortwährend viel Reichstruppen nach dem Nor- den, und dürfte der Einmarsch in Jütland zwischen dem 10. und 11. stattfinden, sobald eine hinlängliche Anzahl Ka- vallerie zum Heere gestoßen seyn wird.

**Wien, 9. April.** Gestern wurde folgender Armeebefehl ausgegeben, welcher Näheres über den bereits erwähnten Erfolg des Banus bringt:

Se. Durchl. der Feldmarschall Fürst zu Windisch-Grätz hatte in Erfahrung gebracht, daß sich bedeutende Streitkräfte der Rebellen zwischen Gyöngyös und Patvan konzentriren, und daher dem Feldmarschall-Leutnant Grafen Schlik den Auftrag erteilte, Refugiosirung dahin vorzunehmen. In Folge dessen war Feldmarschall-Leutnant Schlik am 2. von Patvan gegen Hort aufgedrungen, fand aber die Macht des Gegners der seinigen so überlegen, daß er es vorzog, bei Gödöllö eine feste Stellung zu nehmen, bis weitere Verstärkungen ankämen. Bei diesem Rückmarsch wurde dem Hauptmann v. Kalchberg von Prohaska Infanterie der Befehl gegeben, die Straße hinter Patvan zu zerstören. Hauptmann Kalchberg bewirkte diese Zerstörung mit seiner sehr braven Kompagnie unter dem beständigen Geschütz- und Kleinwaffenfeuer mit muthiger Ausdauer, und hielt den Feind hiebei der Art auf, daß der Rückmarsch des Korps nur wenig von demselben belästigt werden konnte.

Der Feldmarschall beorderte die Division des Feldmarschall-Leutnants Grafen Schlik zur Verstärkung gegen Gödöllö und erteilte dem Banus den Befehl, mit dem ersten Armeekorps nachzurücken und die Verbindung mit dem Korps des Feldmarschall-Leutnants Grafen Schlik zu erhalten. Der Fürst Oberkommandant begab sich selbst zur Armee und nahm sein Hauptquartier am 3. in Gödöllö und am 4. in Apod. Als das erste Armeekorps unter dem Banus, diesem Befehl Folge leistend, einen Flankmarsch machte, wurde selbes bei Tapio-Bicske von den Insurgenten angegriffen. Generalmajor Natic ging schnell in die Offensive über, griff den abtrügneligen überlegenen Feind mit dem Bajonet an, und warf ihn zurück, bei welcher Gelegenheit den Insurgenten 12 Kanonen genommen wurden, von denen 4 bespannt waren und gleich in Sicherheit gebracht und 8 andere vernagelt wurden. Wir machten noch mehrere Gefangene; doch bedauern wir auch den Verlust des tapfern Majors Baron Niedeser und des Rittmeisters Gyurkovics von Banderthal-Susaren.

Am 5. unternahm der Feldmarschall einen Angriff auf den bei Patvan positionirten Feind, bei welcher Gelegenheit eine Division (zwei Schwadronen) Civalart Ulanen und drei Schwadronen Krefz Chevauxlegers mit seltener Tapferkeit vier Divisionen feindlicher Husaren angriffen, und mit einem geringen Verlust von 2 Todten und 10 Verwundeten einen glänzenden Erfolg errangen. Sechzig todt gebliebenen, worunter zwei Offiziere, bedeckten den Wahlfplatz; außerdem hatten die Insurgenten 40 Verwundete und wurden ihnen 32 Gefangene, worunter ein Offizier, abgenommen.

Die von ihrer Sendung an Nadezky zurückgekommene Deputation des Wiener Gemeinderaths findet nicht Worte genug, die herzlichste Aufnahme zu schildern, welche sie bei dem Feldmarschall fand. Auch gedachte der greise Held mit großer Liebe und Freundlichkeit der Stadt Wien und ihrer Bewohner.

Das ausgesprengte Gerücht, Dr. Fischhof sey zum Tode verurtheilt und zu 15jährigem Festungsarrest begnadigt worden, ist gänzlich grundlos; es ist noch nicht einmal die Voruntersuchung geschlossen.

**Wien, 9. April.** So eben erscheint der neueste (34.) Armeebefehl, nachstehenden Inhalts:

Mittheilungen des Hrn. Feldmarschalls Fürsten Windisch-Grätz aus Pesth vom 7. Abends liefern die Resultate der schon früher erwähnten großen Refugiosirung, welche der Feldmarschall in Person den 4. und 5. gegen die feindlichen Truppen vorgenommen hatte. Diese hatten sich nämlich, angeblich 50,000 Mann, mit bedeutendem Geschütz und vorzüglich stark an Kavallerie, von Miskolcz bis Mezö-Köved unter Görgey und Klapka gegen Gyöngyös bewegt, während ihre Avantgarde unter Dembinski bis gegen Patvan vorgedrückt war. Es war diese, welche am 2. von dem Feldmarschall-Leutnant Grafen Schlik angegriffen und mit bedeutendem Verlust an Geschütz und Gefangenen bis Hort zurückgedrängt wurde. Ein anderer Insurgentenhäufung stand am rechten Theißufer zwischen Szolnok und Jasz-Apáthi in Bewegung gegen den Feldzeugmeister Baron Jellachich. Das dritte Korps des Feldmarschall-Leutnants Grafen Schlik hatte seine Stellung hinter der Zagyyva, während das erste bei Tapio-Bicske aufgestellt war.

Bei dieser Sachlage wollte der Feldmarschall sich selbst von der Stellung und Stärke des Feindes überzeugen, und traf deshalb den 4. in Gödöllö ein, wohin ein Theil des 2. Armeekorps ebenfalls beschieden wurde, während dessen linker Flügel in Balassa-Gyarmath und Vas-Kert aufgestellt blieb. Die vorgenommene Refugiosirung zeigte die ganze Stärke des Feindes, welcher nun, einen Angriff vermuthend, zuerst seine Hauptkräfte gegen das 3., endlich gegen das 1. Armeekorps entwidelte. Es mochten beiläufig vier feindliche Korps seyn, die sich jetzt vor Gyöngyös und Szolnok vereinigt hatten, und den Versuch machten, unser Centrum gegen Tot-Almas anzugreifen. Eine Bewegung mit dem 3. Korps in des Feindes rechte Flanke, ein rühmliches Geschick, welches Feldzeugmeister Baron Jellachich, wie bereits mitgetheilt, bei Tapio-Bicske bestand, hatten dem Feldmarschall die Ueberlegenheit des Feindes, vorzüglich an leichter Kavallerie, in einer ganz offenen Gegend dargegethan, und er hatte sonach den Befehl erteilt, um sich seinen von allen Seiten nachrückenden Reserven zu nähern, das 1. und 3. Korps, so wie das 2., welches bisher zwischen Waizen und Pesth in Reserve gestanden, so lange in eine konzentrierte Stellung vorwärts Pesth so zu vereinigen, daß diese Stadt in einem großen Bogen, der sich von Palotta, Keresztur bis Sorofar ausdehnt, umschlossen blieb.

Bei dieser Bewegung, welcher der Feind mit großer Eile folgte, und sich vorzüglich auf das erste bei Jaszeg aufgestellte Armeekorps warf, während er das vor Gödöllö aufgestellte 3. Armeekorps zu beschäftigen vermeinte, kam es am 6. gegen Mittag zu einem Gefecht, bei welchem die Brigade Fiedler, verstärkt durch eine Abtheilung der Division Kobkoviz, den Feind zwang, den Rückzug anzutreten, den er später durch einen großen Kavallerieangriff von zwölf Schwadronen zu decken suchte, der aber durch einen Flankenangriff von zwei Schwadronen Krefz Chevauxlegers und einer Schwadron Mar Quersberg Kürassiere ebenfalls vereitelt wurde; bei welcher Gelegenheit dem Feind weitere

sechs Kanonen abgenommen, und er viele Todte auf der Balken gelassen, da das wohlangebrachte Feuer unserer Geschütze verheerend in seinen Reihen wirkte.

Auch der Feldzeugmeister Baron Jellachich griff den Feind lebhaft an und nahm dann die für ihn bestimmte Stellung ein. Der Hr. Feldmarschall ist entschlossen, in derselben jene Verstärkungen abzuwarten, welche von allen Seiten in diesem Augenblick gegen Ungarn vorrücken, und da seine Armee vollkommen konzentriert ist, bietet ihm dieses Gelegenheit nach allen Richtungen mit Kraft zu operiren, welche die Ereignisse erheischen könnten.

Wien, 9. April 1849. Feldzeugmeister Welden.

**Oesterreichische Monarchie.**

**Pesth, 7. April. (Allg. Z.)** Die Lage der Dinge scheint sich für die Oesterreicher bedenklicher gestaltet zu haben. Die Ungarn sollen über alle Erwartung große Massen im Feld haben, und der Kriegsschauplatz ist unserer Stadt näher gerückt. Die fortwährend hier ankommenden Wagenzüge mit Gepäck, Kranken, und Verwundeten und die jetzt eben erfolgte Rückkehr einer vor zwei Tagen abgegangenen Brückenequipage sind Thatsachen, welche die Besorgnisse vermehren. Viele Personen schieden sich an, die Stadt zu verlassen, mehr aus Furcht vor einer Bombardirung von Ofen aus, als vor etwa eindringenden Ungarn. Allem Anschein nach dauern die Manöver fort, und ist der Ausgang des Kampfes noch nicht entschieden.

Man hat hier bis jetzt keine Kanonade gehört, und der Kampfplatz muß so ziemlich ferne seyn. Von dem Bloßberge aus bemerkte man gestern in der Ferne Rauchwolken, und man vermuthet, daß einige Ortschaften in Brand geriethen. Am thätigsten bei diesen Kämpfen sind die Generale Schlik und Jellachich.

**Frankreich.**

**Paris, 11. April.** Die Zahl der in den 16 Hospitälern von Paris bis jetzt beobachteten Cholerafälle beträgt 1368, worunter 791 Todesfälle. Die Salpetriere, das Hospital der Altersschwachen und Geisteskranken, hat von den Erkrankungsfällen 556 und von den Todesfällen 396 geliefert. Daß vorzugsweise die Anhäufung einer großen Anzahl von Menschen in einem verhältnismäßig engen Raum hieran schuld sey, beweist die in neuester Zeit beobachtete Zunahme der Choleraerkrankten beim Militär. Die in den sogenannten Barracken, einer in Algier gebräuchlichen und dort wegen der Wärme des Klima's minder gefährlichen Kasernierungsweise, wohnenden Soldaten sind besonders den Anfällen der Cholera ausgesetzt; jedoch widersteht die jugendkräftige Natur der Soldaten besser, als die durch Alter, Krankheiten, und Entbehrungen geschwächte Konstitution der Bewohner der Salpetriere und mancher andern Hospitäler, und das Verhältniß der in den Militärhospitälern vorkommenden Todesfälle zu den Krankheitsfällen ist daher ein sehr geringes.

Nach dem Constitutionnel geschah die Verhaftung des Grafen von Montemolin am 5. April in einem Dorfe der Cerdagne in dem Augenblick, wo er die Gränze überschreiten wollte, durch einen französischen Zollbeamten, der ihn erkannte. In seiner Begleitung befanden sich drei Personen, wovon zwei sich die Namen Gonzales und Kimenes gaben, und die dritte als der Oberst Algara bekannt ist. Die Verhafteten wurden in das Gefängniß von Perpignan geführt, woselbst sie ihre Namen und Eigenschaften eingestanden. Der Graf von Montemolin wurde sofort nach der Zitadelle von Perpignan gebracht.

Hr. v. Salvandy ist in Paris angekommen. Er begibt sich in das Departement der Eure und Loire, um dort als Wahlkandidat zur kommenden Nationalversammlung aufzutreten. Dies ist bereits der vierte der letzten Minister Ludwig-Philipp's, der nach Frankreich zurückkehrt.

Der neueste Postdampfer von den Antillen bringt die Nachricht von einem bedeutenden Negeraufstande auf der englischen Kolonie Santa Lucia in den ersten Tagen des Monats März. Viele Pflanzungen wurden niedergebrennt. Nach mehreren Gesetzen, worin die Regierung nur mit Pulver hatte schießen lassen, fand ein ernstlicher Kampf statt, wobei 11 Insurgenten auf dem Plage blieben und eine große Anzahl verwundet wurde. Beim Abgang der Nachrichten war übrigens die Ordnung wieder hergestellt und eine Menge Verhaftungen vorgenommen.

**Vermischte Nachrichten.**

In der Nacht vom 22. bis 23. März, meldet die Kölnische Zeitung, ist der Pfarrer Bodden zu Bort bei Friesheim, Kreis Casselchen, ein 55jähriger Greis, von Dieben, die in seine Wohnung eingebrochen, erschossen worden. Das Thatfache, was sich bis jetzt herausgestellt hat, ist folgendes. Bei Seite des Dorfes Bort, in einiger Entfernung von den übrigen Häusern, liegt das Pfarrhaus. Nachts zwischen 2 und 3 Uhr stiegen Diebe durch ein Fenster des Erdgeschosses in dasselbe ein, nachdem sie vorher durch die Fenster verschließenden eisenernen Stäbe mit Anwendung großer Gewalt ausgebrochen hatten. Im Erdgeschoße wurden sämtliche Räume durchsucht, und nun war man bemüht, die Thüre, welche sich in der Mitte der in den obern Stock führenden Treppe befand und dieselbe verschloß, zu zerbrechen. Als Dies mißlang, begaben die Diebe sich durch die von innen geöffnete Pauschthüre auf den Hof, banden zwei daselbst befindliche Leitern zusammen, stellten sie an das Fenster der Stube, worin der Pastor schlief und wo Licht brannte. Einer stieg hinauf, schlug eine Scheibe neben dem Kiesel ein, öffnete das Fenster, und schloß, als der Pastor, durch das Geräusch erwacht, aufstand und das Fenster wieder schließen wollte, denselben mit einem Pistol nieder. Der Pastor sah noch, wie der Dieb nach der That durch die zerbrochene Scheibe in das Zimmer hineingekriecht, wollte denselben aber nicht erkannt haben. Das Pistol war mit schwerem Schrot geladen, und der Schuß traf den Kopf des Pfarrers, der in Folge dessen noch an demselben Morgen zwischen 6 und 7 Uhr verschied. Auf das Hilfesgeschrei der durch den Schuß aufgeschreckten Nichte und Köchin des Pastors, die mit demselben das Pfarrhaus allein bewohnten und gleichfalls im obern Stock schliefen, kamen zwar sofort die Nachbarn

von allen Seiten zusammen, allein keiner derselben hat die Diebe bemerkt. Aus dem Pfarrhause ist nicht das Geringste entwendet worden, und war es offenbar nur auf das Geld, welches der Pastor besaß, abgesehen; zurückgelassen sind von den Dieben außer einer großen alten Thürangel nur zwei eiserne Kufketten und ein Strick, womit die gedachten Leitern zusammengebunden waren. Ob diese Gegenstände zur Entdeckung der Thäter führen werden, muß der weitere Verlauf der Untersuchung ergeben. Bis jetzt liegen nur sehr entfernte Verdachtsgründe vor.

Aus Toskana schreibt man: Im gegenwärtigen Augenblicke, wo Nichts mehr in Toskana blüht, als die Freiheitsbäume, wo eine Zwangs-anleihe nach dem ungerechtesten Prinzip die Grundeigentümer geradezu zu Grunde richtet, wo der wieder ausbrechende Krieg die letzten Dispositionen zu erschöpfen droht und die Christen Toskana's auf Spiel setzt, wo die Machthaber untereinander sich jämmerlich zanken und anfeinden, und selbst der vortreffliche Gouverneur von Livorno, einer der Heroen der Revolution, nicht mehr aushalten will: — in diesem Moment legt der erbärmliche Ausfall der Wahlen zur Konstituierenden recht augenscheinlich an den Tag, welsch Gaukelspiel der Hölle mit dem Volk getrieben worden, und wie es um eines Schattens willen ins Glend gestürzt ist: in ganzen Provinzen haben etwa 5 Prozent der Stimmberechtigten an den Wahlen Theil genommen, und ganze Gemeinden sich der Abstimmung enthalten!

**Fruchtmarkt.**

Karlsruhe, 11. April. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden verkauft: 84 Malter Haber zu 3 fl. 18 kr. In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt 75,667 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 6. bis 11. April 51,123 " " Zusammen: 126,793 " " Davon verkauft 39,540 " " Bleiben aufgestellt 87,253 Pfd. Mehl.

**Empfangsbekundigung und Dank.**

Eingegangen für die verunglückte Rath. L. zu Diedelsb. bei dem Pfarrer daselbst. Von Freiburg: von einem durch Schlag Feingeluckten der armen Leidensschwester 2 fl. 42 kr. von dessen theilnehmendem Freunde 2 fl., von F. v. B. 4 fl. 30 kr. Zusammen 9 fl. 12 kr.

**Frankfurter Kurszettel. Staatspapiere.**

Frankfurt, 12. April.		Prz.	Papier.	Geld.
Oesterreich.	Metalliquesobligationen	5	76 3/8	76 3/8
"	"	4	60 1/2	60 1/8
"	"	3	43 1/4	44 3/8
"	Wiener Bankaktien		1192	1186
"	fl. 500 Loose		127 1/2	127 1/8
"	fl. 250 Loose von 1839		79 1/2	79 1/4
"	Bethmann'sche Obligationen	4	64	63 3/8
"	ditto	3 1/2	74	73 3/4
Preußen.	Preussische Staatsschuldscheine	3 1/2	81	80 1/2
"	50 Thlr. Prämienfcheine		—	100 1/2
Baden.	Obligationen	3 1/2	77	76 3/4
"	50 fl. Loose vom Jahr 1840		48 3/4	48 3/8
"	35 fl. Loose vom Jahr 1845		28 1/2	27 3/8
Frankfurt.	Obligationen vom Jahr 1839	3 1/2	92 1/2	92 1/8
"	ditto v. J. 1846	3 1/2	89	88 1/2
"	ditto	3	77 1/4	77 1/8
"	Launusaktien à 250 fl. ohne Div.		—	303
Karlsruhe.	Partialloose à 40 Thlr. Preuß.		27 1/2	27 3/8
Bayern.	Bankaktien	3	—	612
"	Obligationen	3 1/2	79 3/8	79
Darmstadt.	Obligationen	4	86 1/2	89 3/8
"	ditto	3 1/2	79	78 3/4
"	Partialloose à fl. 50		70 1/2	70 3/8
"	ditto à fl. 25		22 1/2	21 3/8
Rassau.	Obligationen bei Rothschild	3 1/2	81 1/2	80 3/8
"	Partialloose à fl. 25		20 1/2	20 3/8
Holland.	Integralen	2 1/2	49 1/2	49 3/8
Würtemb.	Obligat. k. Rothschild n. Erschein.	4 1/2	94 1/4	93 3/8
"	ditto	3 1/2	78 1/4	78
Sardinien.	Partialloose à Fr. 36 1/2 Gebt. Veitn.		26 1/4	25 3/8
Spanien.	Span. Ardons incl. 15 Coup.	3	—	—
"	ditto inländische	5	23	22 3/4
Polen.	fl. 300 Loose à 105 kr. pr. Coupt.		—	97 3/4
"	Obligationen à fl. 500	4	74 3/8	74
Portugal.	Obligationen in L. St. à fl. 12.	3	—	—

Frankfurt, 12. April Die Kurse der Fonds und Eisenbahn-Aktien waren heute sehr fest, und zum Theil höher. Mehrere Kaufaufträge in 5% und 4% Metalliqs, F. B. Nordbahn, Verbacher, und Köln-Mindener Aktien verursachten, daß solche höher bezahlt wurden; 3% Spanische auf bessere Madrider Kurse auch gesucht und steigend. Anleiensloose im Allgemeinen begehrt. Nach der Börse behauptete sich die günstige Stimmung.

**Karlsruher Witterungsbeobachtungen.**

Am 21., 22. März	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Lufldruck red. auf 10° R.	28° 1.5	28° 0.6	27° 11.2
Temperatur nach Reaumur	18	14	7.7
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.74	0.83	0.58
Wind und Stärke (4=Sturm)	N	ND	ND
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.7	0.1
Niederschlag Par. Kub. Zoll.	—	—	—
Berdünnung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	1.8	1.9	2.3
21. März.	heiter,	dröbtr. trüb,	heiter.
Therm. min.	—1.3	vorher höh-	Duft,
" max.	6.9	rauchartiger	Reif.
" med.	2.5	Duft.	
Am 22., 23. März.			
Lufldruck red. auf 10° R.	27° 10.3	27° 9.0	27° 7.7
Temperatur nach Reaumur	3.5	1.4	7.2
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.72	0.81	0.52
Wind und Stärke (4=Sturm)	ND	ND	ND
Bewölkung nach Zehnteln	0.2	0.6	0.3
Niederschlag Par. Kub. Zoll.	—	—	—
Berdünnung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	2.0	1.9	2.0
22. März.	heiter.	dröbtr. trüb,	unterdröben
Therm. min.	—0.2	Nachts Duft,	heiter.
" max.	8.0	Reif wenig.	
" med.	3.8		

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giehe.

B.407. Karlsruhe. **Pläne zu den Exercir-Vorschriften für die großh. badische Infanterie.** Die lithographische Anhalt, welche die offizielle Ausgabe der Pläne zu den Exercir-Vorschriften für die Infanterie geliefert hat, veranstaltet gegenwärtig einen für den Verkauf bestimmten Abdruck derselben. Die Ausgabe geschieht in 3 Heften: 1tes Heft: Soldaten- und Dugs-Unterricht, à 36 fr.; 2tes Heft: Compagnie-Unterricht, à 48 fr.; 3tes Heft: Bataillons-Unterricht und Bewegungen in vereinigten Bataillonen, à 48 fr. Alle 3 Hefte zusammen à 1 fl. 48 fr. Bei jeder Bewegung sind die betreffenden Kommando's genau detaillirt beigefügt, weshalb diese Pläne auch für sich allein, ohne die Exercir-Vorschriften, ein vollkommen instruktives Ganzes bilden. Bestellungen sind zu machen in der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung** in Karlsruhe.

B.413. Karlsruhe. **Bekanntmachung.** Wir finden uns durch mehrfache Anfragen veranlaßt, dem verehrten Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß auch beim Beginn des Sommerkurses Jünglinge in die unterste Klasse unserer Lycealvorschule aufgenommen werden. Anmeldungen können entweder bei der Lyceumsdirektion oder bei dem Hauptlehrer der genannten Klasse, nächsten Montag von 9 — 11 Uhr, im Unterrichtslokale selbst geschehen. Karlsruhe, den 13. April 1849. Großh. Lyceumsdirektion. **E. Kärcher.**

B.403. Freudenberg a. M. **Nachruf.** Der Gemeinderath, Bürgerausschuß, und eine Anzahl Bürger dahier fühlen sich verpflichtet, dem Geistlichen Herrn Ludwig Maier, welcher vom Mai v. J. bis jetzt die diesjährige Pfarrei verwaltete, ihren Dank für die Thätigkeit und den unermüdeten Fleiß in der Seelsorge, verbunden mit Charakterfestigkeit und humanem Betragen, auszusprechen. Möge Herr Maier auch in seinem künftigen Bestimmungsorte eben so segensreich wirken, wie hier, und immer so fortfahren, ein eifriger Arbeiter im Weinberge des Herrn zu seyn. Noch einmal sagen ihm seine Freunde ein Lebewohl. Freudenberg a. M., den 25. März 1849. (Folgen die Unterschriften.)

B.427. Karlsruhe. **Samstag den 14. April 1849,** Vormittags von 11 bis 1 Uhr, Abends von 6 bis 8 Uhr, **Sonntag den 15. April 1849,** Vormittags von 11 bis 1 Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, Abends von 6 bis 8 Uhr, **die letzten Konzerte** auf dem von M. Welte aus Böhrenbach verfertigten großen mechanischen (nach Odezza bestimmten) Musikwerke **Orchestraion** im Gartensaale der Museums-Gesellschaft. Ermäßigter Eintrittspreis: 18 fr. — Kinder unter 14 Jahren — 6 fr. Abonnements zu 1 fl. für fünf Billette sind in den Musikalienhandlungen von Giehne und Vielesfeld zu haben.

B.418. Die Quartettfänger **Holans** werden Sonntag, den 15. d. M., Nachmittags halb vier Uhr, im Garten zum Hirsch in Weierheim eine Gesangsproduktion geben, wozu ein verehrliches Publikum ergebenst eingeladen wird.

B.422. Karlsruhe. **Lehrlingsgesuch.** Ein junger Mensch mit den nöthigen Schulkenntnissen, der die Konditorei zu erlernen wünscht, kann in meinem Geschäft eine Stelle finden. **Wih. Becker,** Konditor.

B.417. [21]. Karlsruhe. **Stellegesuch.** Eine Person von gefestem Alter, aus der französischen Schweiz, die auch deutsch spricht, und italienischen Unterricht ertheilen kann, sucht eine Stelle als Gesellschafterin oder als Erziehlerin zu Kindern. Da sie schon seit langen Jahren diese Funktionen bei angesehenen Familien bekleidet hat, so kann dieselbe mit allem Recht anempfohlen werden. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der Karlsruher Zeitung. **B.397. [31]. Leopoldshafen.**

**Steinkohlen.** Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß wieder ein Schiff mit bester Qualität Rührer Schmiedehöfen und Stückhölzer bei mir angekommen ist, und verkaufe zu billigem Preis. **Fr. Ulrich,** zum Englischen Hof.

B.396. [21]. Ketsch bei Schwellingen. **Kapitaldarlehen.** Dem unterzeichneten Pfarramte ist die Ausleihung von eilfien tausend Gulden zur Beforgung übertragen. Das Geld kann im Ganzen auf Eine oder in Theilen auf mehrere gefehl. Schuld- und Pfandurkunden dargeliehen werden. Ketsch, den 11. April 1849. Das kathol. Pfarramt. **J. J. A. Stein.**

B.416. Bei Hofmann & Campe in Hamburg sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen, in Karlsruhe bei **M. Vielesfeld:** **Spezialkarte von Holstein** 1 fl. 30 fr. " " **Nord-Schleswig** " " " **Süd-Schleswig** à 36 fr. " " **Jütland** Diese sind sämmtlich auch auf Battist gedruckt zu haben. Diese auf trigonometrischen Vermessungen beruhenden Karten sind die genauesten und besten von allen im deutschen Buchhandel erschienenen.

B.419. Karlsruhe. **Konzert-Anzeige.** Dienstag, den 17. dieses Monats, im Lokale der Lesegesellschaft ein **grosses Vokal- und Instrumental-Konzert** von **Benjamin Rothschild,** unter Mitwirkung der großherzoglichen Hof-Kapelle und gefälliger Leitung des Herrn Hof-Kapellmeisters Strauß, statt, wozu der Konzertgeber ein funkeltendes Publikum hiermit ergebenst einladet. **Programm.** Erste Abtheilung. 1) Overture. 2) Fantastie über Anna Bolena für die Violine, komponirt von Alard, vorgetragen vom Konzertgeber. 3) Potpourri über englische Volkslieder für die Harfe, komponirt von Pariff-Alvars, vorgetragen von Fraulein Eytz. 4) Szene und Arie aus Hernani von Verdi, gesungen von Fraulein Rutschmann. Zweite Abtheilung. 5) Adagio und erster Satz einer Sonate für Pianoforte und Violine, komponirt von Heinrich Strauß (Sohn), vorgetragen von demselben und dem Konzertgeber. 6) Deklamation, vorgetragen von Herrn Meyer d. J. 7) Cavatine aus Rossini's Die Fischer, gesungen von Herrn Mayerhofer. 8) Adagio und Rondo aus dem zweiten Konzert für die Violine, komponirt von Beriot, vorgetragen vom Konzertgeber. **Anfang: 7 Uhr. Ende: 9 Uhr.** Subscriptions-Listen liegen in den Gesellschaften Museum, Eintracht und Lesegesellschaft, so wie in den Musikalienhandlungen von G. Giehne und M. Vielesfeld zur Unterzeichnung auf. Subscriptionspreis: 48 fr. Abends an der Kasse: 1 fl. Der Eintrittspreis für die verehrlichen Mitglieder der Lesegesellschaft ist durch einen Anschlag im Konversationszimmer bekannt gemacht.

A.424. [77]. Karlsruhe. **Bekanntmachung.** **Dampf-Schiffahrt** **Düsseldorfer Gesellschaft.** Die Abfahrt der Düsseldorfer Dampfboote findet vom 26. Februar d. J. an täglich: Von Mannheim Mittags 3 1/2 Uhr bis Mainz; Düsseldorf im Anschluß an den ersten Bahnhof von Efringen (Wassel). Jeden Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag nach Rotterdam. Sonntag und Mittwoch im direkten Anschluß an die englischen Boote nach London. Von Mainz täglich 5 Uhr und 7 1/2 Uhr Morgens nach Koblenz und Düsseldorf. Nähere Auskunft wird bei dieser Expedition ertheilt, wofür, wie bei allen Stationen, Billette auf die ganze Route ausgegeben werden; ebenso sind bei allen Agenturen der Düsseldorfer Gesellschaft und auf den Schiffen selbst Billette für die großh. bad. Eisenbahn zu erhalten. Karlsruhe, den 1. März 1849. Großh. bad. Post- und Eisenbahnamt. v. Kleudgen. vdt. Dswalb.

B.414. [21]. Mannheim. **Gastwirthschafts-empfehlung.** Aus verschiedenen Nachrichten veranlaßt, erlaubt sich der Unterzeichnete, sein gut eingerichtetes Gasthaus zum König von Portugal, am Fruchtmarkt, einem der schönsten Theile der Stadt, gelegen, sowohl dem reisenden als auch dem auswärts wandern den Publikum, unter Zusicherung billiger Preise und reeller Bedienung, bestens zu empfehlen. Mannheim, im April 1849. **Jacob Schindele.**

B.412. [21]. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Die in der gestrigen Tagfahrt verhandelte Jouragelieferungs-Begebung für die Garnison Karlsruhe mit Gottesgabe für die vier Monate: Mai, Juni, Juli und August 1849, hat die Genehmigung des großh. Kriegsministeriums nicht erhalten, wogegen eine nochmalige Soumissionbegebung auf Mittwoch, den 18. d. M., Vormittags 10 Uhr, angeordnet worden ist. Man bringt Dieses unter Beziehung auf das unterm 7. März dieses Jahres erlassene diesseitige Ausschreiben, auf dessen wesentlichen Inhalt sich berufen wird, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß. Karlsruhe, den 12. April 1849. Sekretariat des großh. Kriegsministeriums. Gemp.

B.411. [31]. Heidelberg. (Bekanntmachung.) Michael Eppinger von Petersthal soll in einer dahier anhängigen Untersuchung als Zeuge vernommen werden. Da sein Aufenthaltsort unbekannt ist, ersuchen wir alle Behörden, uns im Betretungsfalle den Wohnort des Zeugen bekannt zu machen. Heidelberg, den 7. April 1849. Großh. bad. Oberamt. v. Preen. vdt. Graf.

B.410. Nr. 12,365. Freiburg. (Fahndung.) Gestern Morgen kamen aus einem hiesigen Baden zwei neue seidene Regenschirme von blauer und schwarzer Farbe mit Palmblättern auf betrügerische Weise abhanden. Der That dringend verdächtig erscheint ein Mädchen mittlerer Größe, 23—24 Jahre alt, welches Wädertrecht trägt. Wir ersuchen sämmtliche Polizeibehörden, auf die abhanden gekommenen Schirme, sowie auf die Thäterin zu fahnden. Freiburg, den 11. April 1849. Großh. bad. Stadtamt. K. v.

B.335. [32]. Nr. 11,872. Pforzheim. (Fahndung.) Auf dem verheirateten Bürger und Zimmermann Michael Vertsch jung von Dietlingen ruht der dringendste Verdacht der Tödtung des Karl Seufert von Oberhausen auf der Jagd. Derselbe hat sich der Untersuchung durch die Flucht entzogen und wird daher aufgefordert, sich alsbald dahier zu stellen und über das ihm zur Last gelegte Verbrechen zu verhandeln. Zugleich werden sämmtliche Polizeibehörden des In- und Auslandes ersucht, auf diesen flüchtigen Verbrecher sorgfältig zu fahnden und im Betretungsfalle ihn gefänglich hierher einzuliefern; zu diesem Zwecke fügen wir sein Signalement hier bei. Alter, 25 Jahre. Größe, 6'. Körper, stark. Haare, hellblond. Augen, grau. Gesicht, oval. Nase, groß. Derselbe war mit einem blauen Ueberrock, hellblauen Hosen, blauer Schilffappe, und Stiefeln bekleidet. Pforzheim, den 11. April 1849. Großh. bad. Oberamt. Stad. vdt. Mathis.

B.376. [32]. Nr. 6660. Püfingen. (Fahndung.) In Untersuchungssachen gegen **Jacob Matt** von Neudingen, wegen Unterschlagung. Heute Vormittag machte Bürgermeister Hauser von Neudingen beim Amte die Anzeige, daß Gemeinderath und Zehntverrechner **Jacob Matt** von dort am verwichenen Samstag, den 7. d. M., sich mit beiläufig 1500 fl. von den Bürgern zu Neudingen eingezogenen Zehntablosungs-Kapitalzinsen für das Jahr 1847, unter Zurücklassung seiner Frau und 5 Kindern, aus dem Staube gemacht habe. Sein Entweichen wurde gestern Abend entdeckt, und durch ein heute früh in seiner Wohnung aufgefundenes Schreiben hat es sich vollends herausgestellt, daß derselbe wirklich in böser Absicht Neudingen verlassen und sich wahrscheinlich auf den Weg nach Amerika gemacht habe. Zugleich mit ihm ist ein anderer Bürger von Neudingen, Namens **Andreas Schmid**, verschwunden, und Beide dürften in Gesellschaft nach Amerika zu reisen beabsichtigen. Der Aeußerung des Bürgermeisters nach haben die Beiden ihren Weg wahrscheinlich durch Frankreich genommen, und werden von Pavre aus die Seereise antreten. Dies wird zum Behuf der Fahndung auf die beiden Ddigen, deren Signalement so viel möglich unten beigefügt wird, öffentlich bekannt gemacht mit dem

Ansuchen, dieselben auf Betreten anher einzuliefern zu lassen. **Signalement** des **Jacob Matt.** des **Andreas Schmid.** Alter, 38 Jahre. Alter, 38 Jahre. Größe, 5' 8". Größe, 5' 3". Statur, schlank, mit etwas vorgebeugtem Oberkörper. Statur, besetzt. Gesichtsfarbe, länglich. Gesichtsfarbe, rumb. Gesichtsfarbe, gelund. Haare, schwarzbraun. Haare, rottblond. Stirne, nieder. Augenbrauen, gelb. Augenbrauen, braun. Augen, braun. Nase, mittlere. Nase, mittlere. Mund, gewöhnlich. Mund, gewöhnlich. Zähne, gut. Zähne, gut. Rinn, spitzig. Rinn, rund. Bart, harter Backenbart. Bart, harter Backenbart. Bes. Kennzeichen, ohne. Bes. Kennzeichen, sichtbar auf einem Auge.

**Reibung.** **Jacob Matt** trägt die gewöhnliche Bauerntracht hiesiger Gegend, einen blauen Ueberrock, runden Filzhut, und lange, lichte Hosen. **Andreas Schmid** trägt sich etwas moderner, und hat einen grünen Rock, Seidenhut oder Schilffappe, und lange Tuchhosen. Näher kann das Aeußere dieser Personen nicht beschrieben, und eben so wenig die Geldsorten angegeben werden, aus welchen die 1500 fl. bestehen. Püfingen, den 10. April 1849. Großh. bad. Bezirksamt. **E. Kärcher.**

B.423. [31]. Nr. 12,136. Ettlenheim. (Schuldenliquidation.) Gegen den Weisgerber **Johann Kai** von Ettlenheim ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigen und Vorzugsverfahren auf Dienstag, den 24. April 1849, Vormittags 8 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpandrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Retretung des Beweises mit andern Beweismitteln. Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachschuldvergleiche verfaßt, und sollen in Bezug auf Borgergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Richtermeinungen als der Mehrheit der Erschienenen beizutreten angesehen werden. Ettlenheim, den 31. März 1849. Großh. bad. Bezirksamt. **Montfort.** vdt. Hinterskirch.

B.401. [21]. Nr. 5515. Ueberlingen. (Bekanntmachung.) Bei der Kurzh. Stiftung dahier sind drei Stipendien, jedes mit 124 fl. jährlich, und vom 24. Oktober v. J. beginnend, an Studierende der Theologie zu vergeben. Die Bewerber um dieselben, welche nicht unter 18 und nicht über 26 Jahre alt seyn dürfen, haben ihre befalligen Gefuhde unter Vorlage eines Geburts-, Vermögens-, und Studienzeugnisses inner halb 4 Wochen bei diesseitiger Stelle einzureichen. Ueberlingen, den 7. April 1849. Großh. bad. Bezirksamt. **v. Haber.**

B.406. [21]. Nr. 13,533. Baldsbut. (Bekanntmachung.) In Sachen **Bürgermeisters Erdmole** von Baldsbut und **Konf.** gegen **Heinrich Ruhn** und **Franz Rippstein** von da, Forderung betr.

**Beschluß:** 1) Wird Fahrnißpfändung, und 2) auf den in Händen des Massepflegers der Beh. und Amtsbürgermeisters **Strittmatt** befindlichen Fahrnißverloß ad 450 fl. Arrest verfügt. 3) Nachricht an die Beh. und Amtsbürgermeister **Strittmatt** mit der Auflage, diesen Fahrnißverloß bei Vermeidung doppelter Zahlung bis auf weitere Verfügung an Niemand auszuliefern. 4) Nachricht an die Beh. unter Anderräumung einer vierwöchentlichen Zahlungsfrist mit dem Bedrohen, daß dem Kl. sonst dieses Guthaben an Zahlungssumme zugewiesen würde. Baldsbut, den 7. April 1849. Großh. bad. Bezirksamt. **A. Hert.** vdt. Jind.

B.420. Nr. 10,019. Mosbach. (Entmündigung.) Die Ehefrau des **Christoph Belz** von Zimmerhof wurde durch diesseitiges Erkenntniß vom 14. v. M., Nr. 7592, wegen Minderjährigkeit entmündigt erklärt, und für dieselbe **Martin Berg**, Bürger vom Zimmerhof, unterm Heutigen als Vormund handgelüblich verpflichtet. Mosbach, den 4. April 1849. Großh. bad. Bezirksamt Neudenau. **Schönenauer.** vdt. Eisenhut.

B.402. Nr. 8039. Ettlingen. (Entmündigung.) Der ledige **Andreas Weber** von Durlach wurde wegen Minderjährigkeit entmündigt und unter Vormundschaft des **Bürgers Joseph Eble** von da gestellt, was mit Bezug auf L. R. S. 513 hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Ettlingen, den 7. April 1849. Großh. bad. Bezirksamt. **B. G.**

B.409. Nr. 8036. Karlsruhe. (Fahndung zurücknahme.) **J. u. S.** gegen **Jacob Rühle** von Hausen vorwald wegen Diebstahls. Der unterm 13. Oktober 1846 zur Fahndung ausgehriebene **Jacob Rühle** von Hausen vorwald wurde dahier eingeliefert, weshalb wir die Fahndung zurücknehmen. Karlsruhe, den 7. April 1849. Großh. bad. Landamt. **Bausch.** vdt. Probst.